

Grether Rundbrief

Weiter ohne Plan und Gewissen

„Keine Alternative zur Wonnhalde“ posaunt die Stadt. In dem seit 25 Jahren von einem bunten Völkchen bewohnten Mietshaus am Stadtrand von Freiburg Richtung Günterstal, sollen nun Bürgerkriegsflüchtlinge aus Ex-Jugoslawien untergebracht werden. Die Stadt kündigte jetzt den Einzelmietern.

Es ist noch nicht lange her, da gab es für den grünen OB keine Alternative zum Verkauf der städtischen Wohnungen – ein Großinvestor und seine Aktionäre sollten sich eine goldene Nase verdienen. Von den Bürger und Bürgerinnen im Zaum gehalten, geht's mittlerweile auch anders.

Nun wird den Mietern der Wonnhalde gekündigt, weil *„Die Unterbringung von Flüchtlingen, die aufgrund von politischen Repressionen oder aus sozialen Gründen gezwungen waren, ihre Heimat zu verlassen, ist eine soziale Aufgabe, die auf eine breite Unterstützung durch die Bevölkerung angewiesen ist.“* (Dieses Schreiben schickte die Stadt im Sommer 2006 an die Bewohner, um sie zum Auszug zu bewegen.)

Die Flüchtlinge sind Roma und Sinti aus dem Kosovo, die seit über einem Jahrzehnt hier leben, ihre Kinder sind hier geboren und gehen hier zur Schule, ihre Muttersprache ist Deutsch. Sie gehören in unser urbanes Wohnumfeld und sollten am städtischen Leben teilnehmen können. Dies wird auch von vielen in der Stadtverwaltung so gesehen und führte schon zu einem handfesten Konflikt. Die Verdrängung von rechtmäßigen Mietern für die heimartige Unterbringung von Flüchtlingen in einem Wohnhaus am Stadtrand, das leicht zu kontrollieren ist und jeder Zeit Abschiebungen ohne Aufsicht ermöglicht, stellt für niemanden eine Zukunft dar.

Visionen statt Planlosigkeit besitzen die Bewohner der Wonnhalde. Seit mehreren Jahren versuchen sie das Haus nach dem erfolgreichen Modell des Mietshäuser-syndikats zu erwerben. In Eigenregie soll bezahlbarer und unkündbarer Wohnraum geschaffen werden, wie es das Grethergelände im Herzen von Freiburg vormacht.



Völlig destruktiv dagegen mobbt die Stadt nun nach der Kündigung der Einzelmietler die restlichen Familien und Bewohner der abgeschlossenen Wohnungen aus ihren Mietverhältnissen:

„Der Verwaltung wäre es sehr recht, wenn auch sie das Haus bald verlassen.“

Deutliche Worte, denen die Stadt sicher bald Taten folgen lässt.

Haben die Mieter, die teilweise schon über 20 Jahre dort wohnen, erst mal Platz gemacht, steht ein billiges und leicht zu kontrollierendes Wohnheim für Roma und Sinti bereit. Auch wenn deren Bedürfnisse nach stadtnahen Wohnungen – wie ein Gemeinderatsbeschluss dies übrigens vorsieht und auch vom städtischen Betreuungspersonal, den UnterstützerInnen von SAGA und anderen migrationspolitisch Engagierten gefordert wird – ganz andere sind.

Ein Umzug in die Wonnhalde ist weder ohne Alternative, gewünscht noch zeitlich drängend. Es konnten schon Privatwohnungen gefunden werden und Verantwortliche bei der Stadt sind zuversichtlich, dass dieser Weg weiter beschritten werden könnte. Immerhin war die Stadt im Sommer 2006 in der Lage, den Bewohnern der Wonnhalde ein leerstehendes Haus in der Hummelstraße nahe der Kronenbrücke im Herzen von Freiburg als Ersatzwohnraum anzubieten.

Doch für unseren OB ohne Plan und Alternativen sieht die Zukunft anders aus: eine Wonnhalde ohne Mieter, Roma und Sinti abgeschoben in eine billige und leicht kontrollierbare Lösung an den Stadtrand, allzeit (zugriffs-) bereit für die Abschiebung zurück in den Kosovo. Ohne Gewissen lebt sich's in Freiburgs Politik anscheinend besser.

Für das Bleiberecht der Bürgerkriegsflüchtlinge aus Ex-Jugoslawien!

Für eine gewissenhafte Stadtpolitik anstelle einer Politik ohne Gewissen!

Für die Bewohner die Wonnhalde!

